

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843**

11.11.1843 (No. 308)

Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einkaufspreise.  
Die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco

Nr. 308.

Samstag, den 11. November

1843.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 2. Nov. Den hiesigen Pfarrern ist die Weisung zugekommen, gegen den nächtlichen Unfug, welchen die sogenannten Strichbuben verüben, zu predigen. Auch pflegt man seit einiger Zeit Infanterietruppen zu Streifpatrouillen auf dem Glacis zu verwenden. Auf diese Weise sollen sich geistliche und militärische Einwirkung vereinigen, um dieses häßliche Unkraut auszurotten. Allein es wurzelt leider zu tief. Die angeborene Lustigkeit des Wiener hat sich bei dieser entarteten Menschenklasse zur Karrikatur der sogenannten »Flottheit« verzogen. Der Mangel an sittlich-religiöser Erziehung und geistiger Bildung erzeugt in den Gemüthern dieser Verwahrlosten eine fürchterliche Dede, welche fast nie von dem Keim eines bessern Gefühls befruchtet wird. — In der Wohnung des jungen Schriftstellers Schufelta, welchen man für den Verfasser mehrerer in Deutschland erschienener politischer Broschüren hält, ist kürzlich eine polizeiliche Untersuchung gehalten worden. Seine Papiere wurden mit Beschlagnahme belegt u. er selbst am nächsten Tag auf die Polizei beschieden. Da die Arbeiten dieses Autors nur den Geist einer gemäßigten, nichts weniger als illoyalen Gesinnung athmen und seine Opposition lediglich aus einer vielleicht zu phantastischen, aber aufrichtigen Vaterlandsliebe entspringt: so darf man von der Milde der österr. Regierung wohl einer glimpflichen und nachsichtsvollen Behandlung dieses jungen Mannes gewärtig seyn. Er hat sich unumwunden als Verfasser der Schriften: »Deutsche Worte eines Oesterreichers«, »Ist Oesterreich deutsch?«, »Oesterreich und Ungarn«, »Beitrag zur Beurtheilung des preussischen Strafrechtswesens in seinem allgemeinen und politischen Theile«, »Die orientalische, d. i. die russische Frage« bekannt, und schon in dem Geist und Charakter dieser Schriften dürfte die beste Entkräftigung des Verdachts liegen, daß die Schrift: »Oesterreich im Jahr 1843«, aus seiner Feder geflossen sey. (D. A. 3.)

**Preußen.** Berlin, 6. Nov. Sr. Maj. der König haben bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten den Oberkonsistorialrath, Hofprediger Dr. Strauß, zum wirklichen Oberkonsistorialrath zu ernennen, dem Konsistorialrath, Hofprediger Suetthage, aber den Charakter eines Oberkonsistorialraths beizulegen geruht.

Berlin, 6. Nov. Die heute ausgegebene Nr. 11 (vom 25. Oktober) des Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung enthält u. A. folgende Zirkularverfügung an sämtliche königl. Regierungen, betreffend den Eintritt ausländischer wandernder Handwerksgehilfen aus der Schweiz in die diesseitigen Staaten: »Durch den Zirkularerlaß vom 24. Novbr. 1842 (Ministerialblatt S. 400, Nr. 554) ist eine Modifikation des §. 14 des Reglements vom 21. März 1835 wegen des Wanderns der Handwerksgehilfen eingetreten. Derselben lag die Voraussetzung zum Grunde, daß die revolutionären Umtriebe unter den deutschen Handwerkern in der Schweiz aufgehört hätten. Jene Voraussetzung trifft nach dem jetzt veröffentlichten und in authentischer Weise hieher gelangten Bericht der Untersuchungskommission der zürcher Regierung über das Kommunistenwesen nicht zu. Mit Rücksicht hierauf wird der Eingang gedachter §. 14 des Reglements vom 21. März 1835 hierdurch von Neuem, jedoch mit der Maßgabe in Wirksamkeit gesetzt, daß die betreff. Vorschrift auf diejenigen der darin bezeichneten Handwerksgehilfen Anwendung finden soll, welche sich seit dem 1. Januar v. J., zu welcher Zeit die Erneuerung der kommunistischen Umtriebe dort unter Einwirkung des bekannten Schneidbergesellen Weiting um sich zu greifen begonnen hat, in der Schweiz aufgehalten haben, wobei es indeß hinsichtlich der eigentlich schweizerischen Handwerksgehilfen bis auf Weiteres bei der Vorschrift des Erlasses vom 31. Juli 1841 (Ministerialblatt S. 227, Nr. 358) bewendet. Uebrigens verbleibt es, was das Verbot des Wanderns diesseitiger Handwerker nach der Schweiz betrifft, überall bei den bestehenden Vorschriften. Berlin, 5. Okt. 1843. Der Minister des Innern. In dessen Auftrage: Vobde.«

**Röln,** 5. Nov. In Folge der von einem provisorischen Komitee ausgesprochenen Einladung an die Bürger unserer Stadt hat sich in einer heute Mittag hier gehaltenen Versammlung, welcher die Direktoren zweier höherer Lehranstalten, mehrere Gymnasiallehrer, Aerzte, Beamte u. s. w. beizuhöhen, ein Turnverein gebildet, dem jeder wahre Freund der Jugend die geüblichste Wirksamkeit wünschen wird. Die vorläufig entworfenen Statuten, denen die Statuten des Turnvereins in Königsberg zum Vorbilde dienen, wurden von der Versammlung nach einigen Abänderungen genehmigt und hierauf zur Bildung eines Turnraths von zwölf Personen geschritten, der, mit einem Ordner an der Spitze, den Vereinsvorstand bilden und unverzüglich für die Anerkennung und Genehmigung des Vereins von Seiten der Staatsbehörde die nöthigen Schritte einleiten wird. Der jährliche Beitrag für die Mitglieder ist auf einen Thaler festgesetzt. Im Frühjahr und Herbst werden Generalversammlungen der Mitglieder gehalten. (S. M.)

**Bayern.** Kaiserslautern, 5. Nov. Dem Vernehmen nach sehen sich die Eigenthümer der hier bestehenden Runkelrübenzuckerfabrik (bisher der ein-

zigen in der Pfalz) genöthigt, der gegenwärtigen niedrigen Zuckerpriese wegen, diese ihre Fabrikation aufzugeben. Dagegen wird versichert, auf dem Königsreicherhof (Landkommissariats Kufel) werde eben eine neue Zuckersabrik eingerichtet. (N. Sp. 3.)

Aus dem Braunschweigischen, 2. Novbr. Die Nachrichten aus Berlin sind für uns nicht tröstlich. Alle entscheidenden Schritte gegen Hannover sollen gescheitert seyn. Die südbraunschweigischen Landestheile sollen unbedingt an den großen Zollverein angeschlossen werden. Dadurch geschieht uns Schaden, ohne daß Hannover einen Antriebs bekäme, mit beizutreten; wir bringen Opfer ohne Nutzen für die Sache: die Ausdehnung und Vollendung des Zollvereins. Auch sonst wird Hannover auf's Möglichste gespart. Uebrigens wird die Stimmung der Hannoveraner an den Grenzen, so weit sie bei uns kund wird, dem Anschluß an den großen Zollverein mit jedem Tage günstiger. (D. A. 3.)

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 9. Nov. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 33 enthält folgende Bekanntmachung: Die Verbreitung der im Verlage des literarischen Kontors zu Zürich und Winterthur anonym erschienenen Schmähschrift: »Der Tod des Pfarrers Dr. Friedrich Ludwig Weidig« wird hiermit bei Vermeidung der Konfiskation und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes in Umlauf gesetzte Exemplar untersagt. Darmstadt, 8. Nov. 1843. Aus allerhöchstem Auftrage. Großh. hess. Ministerium des Innern und der Justiz. du Thil. (S. H. 3.)

Die Weinlese in der hess. Bergstraße verdient in diesem Jahre einer öffentlichen Bemerkung, weil sie seit Menschen Bedenken und wahrscheinlich noch nie so spät begonnen hat, und weil sie seit vielen Jahren noch nie so geräuschlos und traurig vorübergegangen ist. In Heppenheim hat man am 3. und in Bensheim am 7. Nov. angefangen. Der Glückliche hat in einem Morgen bei nahe eine halbe Dhm geerntet, und der weniger Beglückte, besonders der arme Weinbauer, in dem ohnedies für ihn betrübten Jahre nichts. Wer irgend ein kleines Gebrechen an seinem Magen hat, der trinke ja keinen 1843er, wenn er gleich von der ausgejuchtesten Güte und in der Umgegend oder sonst wo gewachsen ist. Ein Wink für die Weinbauer möchte wohl der seyn, bei der immer zunehmenden Theuerung des Düngermaterials und bei der stets wachsenden Bevölkerung nach und nach alle Weingärten und Hügel auszuhauen, zu welchen man mit dem Pfluge gelangen kann, und mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen zu bebauen, besonders, da an der sonst gesegneten Bergstraße ein großer Theil der besten Felder für die Eisenbahn wegfällt. Die Dhm des obigen Geträntes gilt 7 bis 10 fl. (S. H. 3.)

**Königreich Sachsen.** Leipzig, 7. Nov. Der hiesige dirigirende Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung hat jetzt eine Uebersicht seines Wirkens und seine Abrechnung veröffentlicht, nach welcher letztern ein Saldo vom vorigen Jahre von 14,854 Thln. verblieben war; die Einnahmen einschließlich dieses Saldo betragen für dieses Jahr 23,824 Thlr., die Ausgaben 4271 Thlr., so daß ein Vermögensbestand von 19,553 Thln. verbleibt. Die Leitung der Angelegenheiten ist nun auf den Zentralvorstand des Vereins übergegangen, der auf der frankfurter Hauptversammlung im Sept. d. J. erwählt worden ist und seinen Sitz in Leipzig hat. (D. A. 3.)

Leipzig, 7. Nov. Unser Advokatenverein hat für die Dauer des laufenden Winters die Abhaltung regelmäßiger wöchentlicher Sitzungen beschlossen. In der ersten derselben kam die Einladung der württembergischen Anwälte nach Mainz für den 1. Juli l. J. zur Verhandlung und es wurde der einmüthige Beschluß gefaßt, die ausgeschriebene deutsche Advokatenversammlung durch Abordnung von drei Mitgliedern des Vereins zu besichtigen und diesen Entschluß zur Kenntniß der Urheber des Planes zu bringen. Mehrere der angeführten Advokaten sprachen übrigens ihren Entschluß aus, die mainzer Versammlung auch noch für ihre eigene Person in Begleitung der Vereinsabgeordneten zu besuchen. (N. W. 3.)

**Württemberg.** Stuttgart, den 8. November hat die diesjährige evangel. Synode ihre Sitzungen begonnen.

## Frankreich.

Paris, 6. Nov. Der »National« klagt wiederholt über die Behandlung der politischen Gefangenen auf Mont St. Michel, wo das System der strengen Absonderung angewendet wird und zur Folge hatte, daß schon mehrere Gefangene geistig und körperlich gänzlich abgestumpft wurden und drei andere Selbstmorde begingen. Erst neuerlich versuchte sich wieder einer mit Grünspan zu vergiften. — Ein Vicomte v. B. ist von den Affisen des Sommedepartements wegen Ermordung eines jungen Mädchens, um deren Hand er geworden hatte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zweifelhäftiger Ausstellung auf dem öffentlichen Plage von Amiens verurtheilt worden. (S. M.)

## Karl Gützlaff in China.

Berlin, im Oktober. Eine glückliche Fügung setzt mich in den Stand, Ihnen über die neuesten Geschehnisse dieses unersetzlich merkwürdigen Landmannes glaubhafte Nachrichten mitzutheilen, da mir sein jüngster Brief an einen hiesigen Freund, d. d. Linghai, den 28. Januar 1843 (eingegangen bei den und befördert durch die H. A. Campbell in Rotterdam den 30. September), im Original vorliegt. Aus diesem Briefe, einem frühern aus Nanking vom 8. September 1842 und Berichten des jetzt hier anwesenden Missionärs Röttger, der mit Gützlaff auf das genaueste verbunden ist, indem er 1834 in China mit ihm in der Provinz Hockhite zu Gesehion in der Mission zusammen arbeitete, entnahm ich die Daten zu nachfolgender Darstellung. Gützlaff's gegenwärtige äußere Lebensverhältnisse bieten eine Verbindung von Eigenschaften dar, wie sie wohl in gleichem Maße sich früher noch nicht in einem Individuum möchten zusammengefunden haben. Mit unerschütterlicher Treue seinen Beruf als Missionär im Dienst der evangelischen Kirche verfolgend, ist er gleichzeitig in englischen Diensten Konsul für China, mit einem, dem Vernehmen nach, auf 4 — 5000 Pf. St. jährl. sich belaufenden Gehalt, welchen er fast ganz zum Besten der chinesischen Mission und zur Evangelisirung Chinas verwendet; endlich war er 1841 bis 1842 im chinesischen Dienst erste Magistrats-Person (was einem Bürgermeister nach unserm Begriffen analog scheint) einer bedeutenden chinesischen Stadt, Ning-Po, und verwaltete alle diese verschiedenen Aemter

so, daß man ihm von allen Seiten das rühmlichste Zeugniß gibt. Doch herrscht der Missionär immer vor, und eine Stimme über ihn aus China lautet wörtlich dahin: »machte man ihn zum Vizekönig der Provinz Canton oder zum Kaiser von China selbst, Gützlaff wäre und bliebe Missionär.«

Von dieser seiner Thätigkeit gibt Röttger als Augenzeuge ein anziehendes Bild. »Ging Gützlaff — sagt er — als Dolmetscher mit englischen Kriegsschiffen oder Kauffahrtschiffen längs der Ostküste von China zur Untersuchung des Fahrwassers, der Ankerplätze, der bequemsten Häfen, der Theekultur u. s. w., so war er unter der Equipage (dem Schiffsvolk) der Besuche und Seelforger, und nachdem man gelandet, der Missionär unter den Chinesen; in Städte und Dörfer und Theepflanzungen folgten ihm seine Bäckerkisten und Arzeneien, und sich überall zunächst zu den Kranken und Nothleidenden wendend, hatte er in wenigen Minuten in dem reichbevölkerten China sogleich eine Gemeinde um sich versammelt, der er leibliche und geistliche Arznei reichte.«

Von seinen anderweitigen Erfolgen meldet Röttger u. A.: Als Vermittler der Kriegs- und Friedensangelegenheiten in China 1840 war er eifrig bemüht, dem kaiserlichen Kommissär Rishan es an das Herz zu legen, daß der Krieg der Engländer kein Krieg in der Phantastie sey, wie der, den sie mit den Seeräubern führen, der gewöhnlich mit Lärm und Geschrei beginnt und endigt. Als erste Magistrats-Person in Ning-Po bestand Gützlaff's Hauptthätigkeit darin, daß er die Einwohner

Paris, 7. Nov. Zu Marseille hat ganz kürzlich ein Zweikampf auf Gewehre stattgefunden. Die Kugel des einen, dem das Loos den ersten Schuß gegeben hatte, drang durch den Hut seines Gegners; letzterer glaubte, nicht dagegen schießen zu sollen, und da die Kampfzeugen erklärt hatten, daß der Ehre von beiden Seiten genug gethan worden sey, so hatte dieses Flintenduell glücklicher Weise keine bedauerliche Folge.

Paris, 7. Nov. Nach einer telegraphischen Meldung des Präfecten des Departements der Rhonemündungen d. d. "Marseille, 4. Nov." hat die (schon seit mehreren Tagen, wie verschiedene Flüsse in Südfrankreich, überschwemmend und verheerend ausgetretene) Rhone in der Nacht vom 3. auf den 4. zwei Kilometer aufwärts von Arles ihre Dämme durchbrochen, und man fürchtet für die Gegend und für den Kanal von Arles eine Wiederholung des Unheils von 1840. Am 3. hat die Durance fünf Brücken — die von Néces, Manoeque, Mirabeau, Bertuis und Rognonas weggerissen, und man fürchtet, sie möchte durch Maillan und Granegon bis in die Ebenen von Arles sich ihren Verheerungsweg brechen.

St. Paris, 7. Nov. (Korresp.) Der Herzog v. Numale ist zum Kommandirenden in der Provinz Konstantine (Algerien) ernannt worden. — Es ist jetzt ernstlich die Rede davon, das Börsenspiel zu verbieten und die königl. Gerichtshöfe sollen die darauf bezüglichen einleitenden Schritte thun. — Die Zwistigkeiten mit der Geistlichkeit dürfen beigelegt werden, und zwar vermittelt des persönlichen Einflusses Ludwig Philipps, dem die hohe Geistlichkeit sehr viel verdankt. — Die Gesamtpresse beschäftigt sich jetzt mit dem Herzog von Bordeaux, was seiner Sache, wie die Legitimisten sich einbilden, viel nützen wird. — Der hier vor einigen Tagen angekommene Lord Brougham wird einige Zeit auf dem Landhause des Hrn. Dupin verweilen. — Der Justiz- und Kultus-Minister soll ein Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe erlassen haben, worin er sie angeht, ja dem Beispiel der Erzbischöfe von Lyon, Chalons und Langres nicht zu folgen, und das am Ende sogar strenge Worte enthält. — Der König hat dem Bischof von Nevers das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. — Dem "Journal des Nouvelles" zufolge haben in Rouen Hausjuchungen nach unerlaubten Waffen stattgefunden; es fand sich aber nichts vor. Der "Reformer" spricht von ähnlichen, aber eben so erfolglosen, Hausjuchungen in Elboeuf. — Bis zum neuen Jahre werden wieder einige neue Blätter entstehen und ältere eingehen. Die "Reforme" vertritt bei den friedlich gesinnten Demokraten immer mehr den kriegetischen, "National"; die "Gazette de France" ist von 12,000 auf 4000 Abonnenten herabgesunken und der "Constitutionnel" befindet sich in einer so kläglichen Lage, daß eine Aktie, welche vor der Entsehung der wohlfeilen [40 u. s. w. Franken] Blätter 180,000 Fr. werth war, jetzt zu 50,000 Fr. noch zu ihr zu verkaufen wird. Nur das "Journal des Debats" erhält sich auf einer gewissen Höhe.

Griechenland.

Athen, 21. Okt. In Rumellen scheinen Unruhen ernsthafter Art ausbrechen zu wollen; Oberst Theodoros Grivas rüstet sich bei Bonizza an der Gränze; zu welchem Zweck ist noch unbekannt, jedoch dürfte er nicht lange mehr verborgen bleiben. (D. A. Z.)

Rußland und Polen.

Ein Schreiben aus Katharinenfeld vom 26. September in der "Allg. Ztg." bringt neuere Nachrichten über die deutschen Kolonien in Transkaukasien, worin es heißt: "Katharinenfeld ist die schönste der deutschen Ansiedlungen in Transkaukasien. Wunderlich ist die Lage des Dorfes in einem grünen Thal am Fuße der armenischen Bergkette, die hier terrassenförmig aufsteigt bis zum Rande des armenischen Hochlandes. Weingärten und Ackerfelder umgeben die Kolonie, ein Gebirgsbach rauscht mit starkem Gefälle durch das Thal, treibt Mühlen, bewässert die Gärten und bedingt durch die Fruchtbarkeit, die er überall verbreitet, den Wohlstand der schwäbischen Ansiedler. Die Leute haben sich von den Verlusten, die sie bei dem Ueberfall des Dorfes durch Tataren und Kurden zur Zeit des letzten Perserkrieges schwer betroffen, wieder ziemlich gut erholt. Jener Ueberfall durch barbarische Räuberhorden war eine schauerliche Katastrophe. Die Feinde kamen ganz unerwartet bei Nacht an. Niemand hatte Zeit, sein Eigenthum zu verbergen oder zu flüchten, und so wurde alles Bewegliche, Geld, Kleider, Vieh u. s. w., fortgeschleppt, hübsche Mädchen, junge Frauen und sogar kleine Kinder dazu. Was nicht weggeführt werden konnte, die Häuser, die Gärten, wurde schrecklich verwüstet. Ein Theil der Gefangenen mußte nach Persien wandern, andere kamen zu den Kurden auf die Berge, wieder andere wurden nach der Türkei als Sklaven verkauft. Der größte Theil dieser Gefangenen kehrte nach dem Friedensschluß zurück, die meisten wurden losgekauft durch milde Beiträge; aber gegen 40 Individuen sind in Persien gezwungen zurückgehalten worden, einige blieben auch freiwillig. Eine Frau schrieb an ihren Mann, sie habe einen persischen Geistlichen geheiratet, das wohlige Eheleben schmecke ihr besser, als die rauhe Feldarbeit daphem, und so möge er sich denn nach einer andern Frau umsehen. Mit einer dieser Frauen kam auch ein armenischer Knecht in die Kolonie zurück, der sie, da ihr Mann unterdessen gestorben war, heirathete. Derselbe trat in den Besitz und in alle Rechte eines deutschen Kolonisten ein, und jetzt sieht man ihn täglich im schwäbischen Bauernkittel mit thalergroßen Knöpfen Haus und Feld bestellen. Der Keil ist in Gewohnheit, Tracht und Gestalt so ganz und gar zum Schwaben geworden, daß ihn nur noch die gebogene Nase von andern Bauern unterscheidet. Katha-

rinensfeld ist unter den deutschen Ansiedlungen in Georgien besonders interessant als Hauptort der Separatisten, einer religiösen Sekte, die von der lutherischen Kirche sich losgesagt hat, ihre Andachtsübungen zu Hause hält und unter sich die Bibel liest und deutet. Die Leute lebten hier so ruhig, fromm und arbeitssam, bis plötzlich vor einem Jahre ein wunderlicher Räppel, eine Wanderschnsucht nach Jerusalem, in sie gefahren. Die Frau des Kolonisten Spohn, ein frommes, gutes, aber überspanntes Weib, behauptete, durch eine Erscheinung des Heilandes zur Auswanderung nach dem heiligen Grab zu Jerusalem aufgefordert worden zu seyn." — Nachrichten im Christenboten enthalten über diese Verhältnisse und Auswanderungspläne im Wesentlichen Folgendes: "Unter den deutschen Gemeinden in Gruzien wohnen auch viele württembergische Separatisten. Verwerfung der Kindertaupe, der Ehe und des kirchlichen Lehramtes sind neben eigenthümlichen apokalyptischen Ansichten die Hauptpunkte, in welchen sie sich von den neben ihnen wohnenden lutherischen Deutschen unterscheiden. Seit etwa einem Jahre zeigten sie besondere Thätigkeit und bereiteten sich allmählig über fünf Kolonien aus. Vornehmlich that sich unter ihnen hervor die Ehefrau des in Katharinenfeld ansässigen Wilhelm Spohn aus Klingen in der Gegend von Göttingen: sie gab vor, daß ihr Gott das Richteramt übertragen habe. Kraft desselben hielt sie bei verschlossenen Thüren Gericht, wobei sie acht Männer und einige Weiber als Beisitzer zuzog. Hinter einem Vorhange sitzend, forderte sie allen Angehörigen der Sekte ein genaues Sündenbekenntniß ab, welches förmlich protokolliert wurde. Bisher hatte die Sekte den Ehestand als etwas Verächtliches verworfen; durch diese Weichte aber kam es an den Tag, daß in Folge dessen viele freventliche Gräueltaten unter der Gemeinde im Schwunge waren, was zur Abänderung des Grundgesetzes, welches den Ehestand verbot, führte. Ueber die abgelegten Bekenntnisse urtheilte das niedergesezte Gericht ab, und Barbara Spohn erhielt den Bußfertigen Sündenvergebung. Eine ihrer Anhängerinnen verkündete, daß Christus bloß für das männliche Geschlecht gesittet habe, die Spohn aber berufen sey, für Eva und ihr ganzes Geschlecht dasselbe zu thun. Demnach verehrten sie die Spohn göttlich, als Braut Christi u. als Königin. Sie selbst behauptete, sie sey das Weib mit der Sonne bekleidet, von dem in der Offenbarung Johannis geschrieben steht, u. habe bereits den Befehl erhalten, am 30. Mai 1843 mit ihrem Anhang aufzubrechen und in die Wüste zu fliehen, und zwar zu Fuß und mit leerer Hand. Ziel ihrer Reise sey Palästina, wo Gott ihnen einen Vergungsort vorbehalten habe. Bereits seyen die zwei Zeugen erschienen und von den benachbarten Tataren als Männer mit langen weißen Bärten gesehen worden. Dieses Vorgeben fand bei Manchen solchen Glauben, daß sie aufhörten, zu arbeiten, und Geld, Vieh, Hausgeräthe, Kleider u. s. w. verschenkten, jedoch meist an solche, die sie dadurch für ihre Sache zu gewinnen hofften. Die Sache griff so um sich, daß der Generalgouverneur von Transkaukasien, General v. Neidhardt, sich zum Einschreiten bewegen sah. Er ließ abmahnen und forderte sie, als 63 Familien beharrten, auf, wenigstens so lange zu warten, bis von Petersburg ihre Pässe und von Konstantinopel die Nachricht angekommen sey, daß sie in Palästina aufgenommen würden. Anfangs gaben sie sich damit zufrieden, bald aber erklärten sie, Gott habe ihnen befohlen, am 30. Mai auszuziehen. Es wurde ihnen entgegnet, wenn sie ohne Paß und ohne Erlaubniß ziehen wollten, so müßten sie die Folgen auf sich nehmen; namentlich gebe man ihnen zu bedenken, daß sie auf solche Weise gar bald als Landstreichler könnten eingeliefert werden. Trotz dieser menschenfreundlichen Abmahnungen rüsteten sie sich zur Reise, und Graf Neidhardt, um alles Mögliche für sie zu thun, setzte sich mit den benachbarten türkischen Behörden wegen ihres Zuges in Unterhandlung. Die Separatisten trübten indessen fort, ihr Eigenthum zu verschenken und zu verkaufen, und Anhänger, worunter viele entschieden schlechte Subjekte, zu sammeln, so daß am Ende ihre Zahl auf 368 Köpfe stieg. Nach und nach kamen sie aber von dem Gedanken ab, ohne Geld und zu Fuß auszugreifen. Barbara Spohn gab vor, Gott habe erlaubt, daß sie Geld, dann auch, daß sie Geld und Nahrung mitnähmen. Am 28. Mai endlich sammelten sie sich in der Kolonie Katharinenfeld, da die Verfäherin den Auszug auf den 30. Mai festgesetzt und zuvor noch Allen den heiligen Geist verheißen hatte. Dies wurde auch der Obrigkeit angezeigt, welche einen Beamten, Kollegienrath v. Rogebue, mit 80 Kosaken an Ort und Stelle beorderte. Der 30. Mai und auch das Pfingstfest (4. Juni) gingen ruhig vorüber; die Spohn hielt indessen Versammlungen und Gebete um Ausgießung des heil. Geistes. Endlich, Donnerstag, den 8. Juni, wurde angezeigt, daß am andern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr, in der Stunde, da Christus gekreuzigt worden, Er kommen und sie aufnehmen werde. Hr. v. Rogebue und die Kosaken stellten sich am Thore auf, den Zug erwartend. Zur bestimmten Stunde kam die Spohn, langsam, feierlichen Schrittes, mit gefalteten Händen, zu beiden Seiten eine Assistentin, hinter ihr neun Männer, welche den hohen Rath bildeten, und dann der ganze Zug, Alt und Jung, Männer, Frauen und Kinder. Alle Männer, außer den neun, auch alle Weiber und Knaben, bis zum kleinsten, waren mit Gepäck beladet; hinter ihnen eine Herde Esel und Pferde, gleichfalls schwer beladet; zuletzt ein Wagen mit einer Wächnerin und zwei Wahnwinnigen. Als sie sich dem Thore näherten, warteten sie alle auf ein Wunder, daß sie sicher mitten durchgehen würden, wenn auch Tausende von Soldaten im Wege ständen. Allein es geschah nichts weiter, als daß der Beamte der Spohn mit einem Halt! entgegentrat. Alles stand still. Nun fragte er im Namen der Regierung dreimal, ob sie zurückwollten. Zweimal keine Antwort; zum dritten Mal antwortete die Spohn: Nein! Nun ließ er die Spohn und die neun Vorsteher festnehmen, die nach Elisabethenthal gehörigen Personen herausführen

Verschiedenes.

Paris, 29. Okt. Die vergangene Woche hat zwei merkwürdige Schaupfeiler sterben sehen; der Eine spielte auf der Bühne, der Andere hinter den Kulissen. Beide hatten gleiches Talent, und doch starb der Erste als Bettler, während der Zweite im Besitze einer Pension von 50,000 Fr. die Augen schloß. Ich spreche hier von Montrod und Rosambéan. Mit Montrod ist die größte diplomatische Kuriosität unseres Jahrhunderts, der wahre Repräsentant der Ramaleonspolitik, ist der vielgerühmte und vielverdamnte Fürst Talleyrand erst ganz gestorben; Hr. v. Montrod war seine überlebende Hälfte, die fortgeplante Tradition, der Supplementband des Verstorbenen. Ein neues Stück im Amphitheater: "Les bohémiens de Paris", ein Stück, das die Pariser schaarenweise nach dem Boulevard St. Martin zieht, und in dem in vierzig ununterbrochenen Vorstellungen bis heute nur ein Platz leer blieb, schildert das Treiben aller jener großen und kleinen Bohémiens in Paris, die die große Kunst verstehen, aus Nichts Etwas zu machen, die heute Millionäre, morgen betteln gehen, und übermorgen ohne Geld, ja meist ohne Kenntnisse, ein neues Unternehmen beginnen, das sie entweder wieder zu Millionären machen, oder sie an ihren Anlaufspunkt, den Bettelstab, zurückbringen soll. In dieser abenteuerlichen Klasse von Menschen gehörte auch Montrod. Mit einem eleganten Neufsern, Geist, Witz und einem ungeheuren Talent zur Intrigue ausgestattet, war er sich 1789 in die politische Laufbahn; bald zog er die Aufmerksamkeit des Fürsten Talleyrand auf sich, und wurde dessen Freund, Sekretär, Berathgeber und Faktotum. Von nun an begann für ihn das romantische und sonderbarste Leben der Welt, das sich höchstens mit dem eines Casanova vergleichen läßt: heute reich, morgen arm, heute in glänzender Equipage durch die Champs elisées fahrend, morgen diese Equipage auf den Carreaux-Buden sitzend und verpöbelnd; heute mit Bankbilletten von 1000 Fr. großmüthig herum-

jener Stadt belehrte: die Engländer seyen nicht ihre Feinde, sondern ihre Freunde, sie bezweckten nicht das Unglück der Nation, sondern ihre Wohlfahrt, sie führten keinen Krieg mit Chinas Volk, sondern mit dem Kaiser. Die Bewohner von Ning-Po erkannten auch bald die friedliche Gesinnung der Engländer durch das Dessen der Kornmagazine, wodurch ein Jeder Lebensmittel bekam. Da die Engländer keine Eroberungen in China machen, sondern nur einige wohlgelegene Hafensplätze zur Sicherheit ihres Handels und Verkehrs haben wollten, so bezog sich Gunglaffs Hauptthätigkeit zunächst darauf, ungegründete Furcht vor den Engländern aus den Gemüthern der Chinesen zu verbannen. Demnächst war es Gunglaffs eifrigstes Bemühen, statt des Besetzungssystems, das er vorkand, ein System der Gerechtigkeit und Ordnung in die Geschäfte, namentlich in die Verwaltung der Strafjustiz einzuführen, und dies gelang ihm dergestalt, daß die Einwohner Ning-Pos den Wunsch ausdrückten, daß in allen Städten Chinas die ersten Magistratspersonen Missionäre seyn möchten. Dieser blieb nicht ohne Erfolg, denn der englische Bevollmächtigte, Sir Henry Pottinger, erließ zweimal einen Ruf an den Missionär Röttger, welchem wir diese Notizen verdanken, sofort nach China zu kommen und Assistent bei dem Magistrat von Kolang-Su, mit einem Jahresgehalt von 500 Dollard, zu werden — ein Antrag, den dieser jedoch aus Gründen ablehnte. (Fortsetzung folgt.)

und mit Kosaken in die Heimath bringen. Dasselbe geschah auch mit den übrigen Auswärtigen. Die Katharinenfelder wurden ebenfalls nach Hause gewiesen. Als die Fremden weggogen, rief ihnen die Spohn, die indessen wieder freigegeben war, zu, sie sollten wieder kommen, der Herr komme gleich und werde sie ausführen. Da wendeten sie wieder um, wurden aber gehindert, und die von oben erwartete Hilfe blieb aus. Die ganze Verhandlung währte etwa drei Stunden. Der Bericht meldet schließlich, die Leute seyen alle wieder in ihren Kolonien und fingen auch an zu arbeiten, seyen aber schroff und unruhig. — Ueber den neuesten Stand der Sache theilt obiges Schreiben in der „A. Ztg.“ Folgendes mit: „Die Antwort aus St. Petersburg ist seitdem eingetroffen. Der Kaiser gab seine Einwilligung zur Auswanderung der Separatisten, jedoch mit der Bedingung, daß dieselben zuvor drei der Ihrigen nach Konstantinopel schicken sollten, um die Erlaubniß der Pforte zu ihrem Ansehungsplan in der Nähe des heiligen Grabes einzuholen. Demgemäß ging denn auch wirklich eine Deputation der Separatisten nach Konstantinopel ab. Da diese Leute nicht nur fromm und gottesfürchtig, sondern auch sehr brauchbare Arbeiter, geschickt, fleißig und sparsam und sowohl Bauern, als Handwerker von sehr verschiedenen Professionen unter sich zählen, so wären sie ganz gewiß eine vortreffliche Erwerbung für Jerusalem. Sie würden bei ihrem Fleiß bald im Stande seyn, alle dort ansässigen Europäer und Reisenden mit den nothwendigsten Bedürfnissen zu versehen. Nachdem Preußens edelmüthiger König sein Interesse für das heilige Grab durch die Sendung eines protestantischen Bischofs gezeigt, wäre sehr zu wünschen, daß von Seite der preussischen Gesandtschaft in Konstantinopel auch zu Gunsten dieser deutschen Ansiedler bei der Pforte Schritte geschehen möchten.

Spanien.

Madrid, 1. Nov. (Korresp.) Zu Sevilla ist eine von Apacuchos angezeigte Verschwörung entdeckt worden, deren Ziel war, den Generalmajor Armero zu ermorden. Es haben in Folge dessen mehrere Verhaftungen stattgefunden und die Behörden haben energische Maßregeln ergriffen. — Der Ausbruch des Aufstandes von Vigo fand den 22. Okt. statt. Einige Nationalgardien von Lugo, von dem Katalonier Buch verführt, und Andere, bestrichen von angeblich aus England gekommenem Gelde, setzten eine republikanische eoparteristische Junta ein. — Aus Santiago (der bekannte Wallfahrtsort San Jago di Compostella in Galizien, Stadt mit Hafen und Zitadelle) wird vom 26. Okt. geschrieben: Sämmtliche Besatzungstruppen haben sich für das Pronunciamento in Vigo ausgesprochen, desgleichen die Fregatte „Constitution.“ Das Schloß wurde den 25. von der Nationalgarde mit Sturm genommen und dabei der Oberst des die Besatzung bildenden Provinzialregiments Lugo, welcher das Feuer auf diese Mütze befohlen hatte, tödtlich verwundet. Nogueras [?] und Priarte befinden sich bei den Pronunciados. — Die letzten Nachrichten aus Vigo sind vom 26. Okt.; Priarte befand sich nach ihnen noch in jener Stadt, wo indessen, nach Briefen aus Corunna, große Zerrüttung herrscht; sie war in Belagerungsstand erklärt worden.

Türkei und Aegypten.

Alexandrien, 16. Okt. Der Pascha ist fortwährend in Kairo. Die ganze Woche über bildeten die Angelegenheiten Achmet Paschas von Sudan den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Die Regierung scheint die Sache noch nicht gesehen zu wollen, allein Gutunterrichtete versichern, der Bizekönig habe von Achmet ein Schreiben erhalten, worin er die Rückkehr nach Aegypten verweigere und erkläre, daß er der Pforte 800,000 Piaster Tribut zahle (andere Angaben sprechen von 400,000 Piaster). Der Pascha von St. Jean d'Acce soll den Vermittler zwischen Achmet und der Pforte gemacht haben; auch soll Turki Bilmes, ein alter Waffengehilfe Achmet's, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet und auf denselben großen Einfluß übt, diesem Ereigniß nicht fremd seyn. Sey dem, wie ihm wolle — immer bleibt das Benehmen der Pforte unerklärlich. Welche Gründe mochte sie haben, dem Bizekönig so unplötzlich diesen Theil Oberägyptens zu entreißen, oder soll es wirklich geschehen seyn, wie man behauptet, weil Mehemed Ali zu alt sey, um so ausgedehnte Staaten gehörig zu überwachen? Man sagt, Mehemed Ali rüste ein Heer von 40,000 Mann gegen Achmet, bezeichnet aber den Oberbefehlshaber desselben noch nicht näher — soviel ist gewiß, daß eine neue Organisation des Heeres im Werk ist. Rany Bey ist zum Kriegsminister, Achmet Pascha (Neffe des Bizekönigs und bisheriger Kriegsminister) zum Seerichter ernannt und Soliman Pascha mit der Organisation des Heeres beauftragt. Aus den alten Truppen sollen die tauglichsten Offiziere ausgewählt und die Soldaten dann abwechselungsweise den einen Monat bei den Befestigungswerken, den andern mit kriegerischen Übungen beschäftigt werden.

Baden.

Karlsruhe, 10. Nov. Das gefirgte Staats- und Regierungsblatt Nr. 27 enthält: I. Folgende höchst landesherrliche Verordnung: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben Uns in Oefolge der §§. 27 und 32 der Verfassungsurkunde gnädigst bewogen gefunden, für die bevorstehende Ständeversammlung zu Mitgliedern der I. Kammer von Unserer Seite zu ernennen: 1) Unseren Großhofmeister, Staatsminister Frhrn. v. Berckheim; 2) Unseren Generalleutnant und Generaladjutanten v. Freystedt; 3) Unseren Staatsrath Nebelius; 4) Unseren Staatsrath Wolff; 5) Unseren Generalmajor und Kommandanten der Artilleriebrigade, Frhrn. v. Laßolape; 6) Unseren Generalauditor und geh. Rath Vogel; 7) Unseren Kammerherrn und geheimen Legationsrath Frhrn. v. Marschall; 8) Unseren Kam-

merherrn und Oberforstrath Frhrn. v. Gemmingen. Wir beauftragen Unser Ministerium des Innern, diese Unsere höchste Entschliesung vortehend benannten Personen und seiner Zeit der ersten Kammer zu eröffnen. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staatsministerium, den 4. November 1843. Leopold. Frhr. v. Rüd. Auf höchsten Befehl Seiner königl. Hoheit des Großherzogs: Bähler. — II. Eine Bekanntmachung großh. Ministeriums der Finanzen vom 2. d., die Verloosung und Rückzahlung 3 1/2 proz. Rentenscheine im Kapitalbetrag von 74,000 betreffend, welche bereits in der „Karlsru. Ztg.“ vom 1. Nov. erschienen ist. (Schluß folgt.)

Karlsruhe, 8. Nov. Die hiesige Stadtgemeinde hat ein ihr eigenthümliches sehr geräumiges Gebäude, das ehemals, als das baden-baden'sche Haus hier noch seine Residenz hatte, die Hofreitschule war, der hiesigen Festungskommission auf 12 Jahre unentgeltlich überlassen. Diese hat nun daraus ein wahrhaft musterhaft und reich eingerichtetes Krankenhaus für die Festungsarbeiter hergestellt lassen. Außer mehreren kleinen Zimmern umfaßt das Haus drei größere Säle für verschiedene Klassen von Kranken mit 70 Bettstätten. Nach Ablauf genannter Frist fällt das Gebäude an die Stadtgemeinde zurück gegen eine Entschädigungssumme von 3000 fl. — Der hiesige österreich. Ingenieur-Hauptmann Nally ist zum Major befördert worden und hat von Seiner königl. Hoheit dem Großherzog das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens erhalten.

(F. 3.)

Vom badischen Oberlande. Mit dem Herbsttag hat man Ursache, mehr zufrieden zu seyn, als solches vorher zu erwarten war. Die kurz vor und während der Weinlese eingetretenen sonnigen Tage und der Umstand, daß die unreifen Trauben größtentheils erfroren waren (denn bekanntlich erfrieren die reifen Trauben nicht) und nicht mitgeherbstet wurden, brachten im Allgemeinen nach Menge und Güte einen noch guten Herbst zuwege. Die Preise des heurigen Gewächses schwanken nach der Dertlichkeit zwischen 5 und 8 Kronen-Ehalern, und findet ein starker Aufstaus statt. Als mittlerer Preis kann in den bestrenommierten marktgräßlichen Reborten 17 bis 19 fl. per Dhm nach den bisherigen Verkäufen angenommen werden. Für den grenzacher Rothwe werden 10 Kronenthaler gefordert, von abgeschlossenen Käufen aber hat man noch nichts vernommen. Der vorjährige Wein hat im Preis sehr angezogen und ist in diesen Tagen zu 26 fl. per Dhm verkauft worden. Ueberhaupt sind in neuerer Zeit alle Lebensmittel im Preise bedeutend gestiegen, was viele für den bevorstehenden Winter mit Besorgniß erfüllt.

(D. 3.)

Konstanz, 7. Nov. Dem Vernehmen nach hat unsere Regierung Anordnung getroffen zum Beginne der Vorarbeiten (Bodenuntersuchungen und Kostenberechnungen) über den Entwurf der Eisenbahnfortsetzung von Basel nach Konstanz.

(E. 3.)

Steinbach, den 8. Nov. (Korresp.) Gestern hatten wir das Vergnügen, Herrn Friedr. den berühmten Bildhauer aus Straßburg, in unserer Mitte zu sehen. Hr. F. hat bekanntlich von Sr. königl. Hoheit unserm gnädigsten Großherzog auf seine an Denselben gerichtete Bitte die Erlaubniß erhalten, unserm Landmann, dem großen Baumeister des hehren Münsters in Straßburg, Erwin von Steinbach, dabier in seiner Geburtsstadt ein würdiges Denkmal zu setzen. Mit Begeisterung und Dank erfüllt vernahmen Steinbachs Gemeinderath u. Bürger diese Kunde von der ihrem großen Vorfahren und damit unserer Stadt zugebundenen Ehre und beeilten sich, dem für die Kunst des alten Meisters Erwin so hoch begeisterten Künstler Hr. Fr. mehrere Plätze zur Aufstellung des Monumentes in Wahl zu stellen, worüber er sich nun am gestrigen Tage seines Hierseyns bestimmt ausgesprochen. Ein kleines Festmahl im Gasthause zum Stern, welchem auch unser würdiger Amtsvorstand, Hr. geh. Rath Häselin von Bühl, beizuohnte, versammelte eine frohe Gesellschaft aus Bürgern und sonstigen hier wohnenden Honoratioren um den Künstler, der unserer Stadt so eigenmächtig eine Zierde in einem Kunstdenkmal auf unsern alten Meister Erwin verleihen will, welches nach Versicherung des für sein schönes Unternehmen innig begeisterten Mannes bis Ende August künftigen Jahres enthüllt werden soll. Froh erklang aus unserer Brust der von dem Künstler unserm gnädigsten Fürsten, dem hohen Beschützer der Kunst, und seiner Familie ausgebrachte Toast. Freudig bekräftigten Steinbachs Bürger den von einem Veteranen aus ihrer Mitte dem Künstler ausgesprochenen Dank, der von Herzen zu Herzen ging, durch ein dreimaliges Lebehoch.

Brandfälle. \* In der Nacht vom 28. auf den 29. Okt. brach, bald nach 10 Uhr, in der Scheune des Martin Walter zu Oberhefflenz Feuer aus und griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß nach 1 Uhr bereits 6 Scheunen in Asche lagen. Durch die angestrengteste Thätigkeit der Ortsbewohner wurde endlich dem Feuer Einhalt gethan und ein weiteres Umfängereisen verhindert. Diese sämtlichen Scheunen waren mit Früchten und Vorräthen angefüllt die, nebst drei Schweinen, mitverbrannten. Wie das Feuer entstanden, ist zur Zeit nicht bekannt. — Zu Oberbach brannte am Abend des 28. eine Scheune, nebst Vorräthen, ab, wobei Brandstiftung vermuthet wird. — In der Nacht vom 29. auf den 30. brannte zu Sauldorf, Amts Mögkirch, ein Wohnhaus ab. — Zu Petersthal brach am 1. Nov., während des Vormittagsgottesdienstes, Feuer aus, und verzehrte die einstöckige Wohnung des Bürgers Georg Huber bis auf den Grund; auch die Fohrniß wurde größtentheils ein Raub der Flammen. — Am 5. Abends brannte zu Hödingen, Amts Ueberlingen, eine Scheuer, nebst zwei Stallungen und 8000 Fruchtgarben und etwa 20 Wagen voll Heu gänzlich nieder; dieser Brand soll, wie man vermuthet, durch Unvorsichtigkeit entstanden seyn. — In der Nacht vom 5. auf den 6. brannte zu Orsingen, Amts Stockach, ein Wohn-

wend, morgen sich ohne Umstände bei dem ersten besten Bekannten zum Speisen einladend, da er nicht so viel Geld hatte, um ein Essen bei dem beschiedenen Restaurant zu bezahlen. Talleyrand überführte ihn mit Gold, — es hatte kein Bleiben bei ihm. Als eines Tages eine diplomatische Negotiation, bei der er den Unterhändler gemacht hatte, ihm auf seinen Theil zwei Millionen eingebracht hatte, sagte Talleyrand zu ihm: „Ich hoffe, Montond, Sie werden jetzt vernünftig werden, und das Geld wo gut niederlegen.“ — „Gewiß“, antwortete Montond, „in meinem Schreibtisch.“ Und so geschah es; er griff so lange hinein, bis nichts mehr da war, und er wieder zu Talleyrand kam, damit ihn dieser nur von seinen ärgsten Gläubigern befreie. „Stellen Sie sich vor“, sagte er einmal zum Fürsten, „gestern war ein unverschämter Gläubiger bei mir; ich wies ihm die Thüre, da wollte er mich zum Fenster hinauswerfen; der Kerl vergaß ganz, daß ich im dritten Stock wohne.“ — „Lieber Montond“, sagte Talleyrand zu ihm, „ich habe Ihnen schon oft gesagt, daß Sie nur zu ebener Erde wohnen dürfen.“ Die Intelligenz zahlte ihm endlich eine fixe Pension von 50,000 Franken jährlich, um die Remoiten Talleyrand's, die er größtentheils besaß, von ihm zu erhalten, die wohl nur nie das Licht der Welt erblicken werden. Montond, der größte Syniker und Atheist, starb übrigens ganz reuenvoll, mit allen Tröstungen der Religion, die er selbst verlangt hatte, in den Armen seiner treuen Freundin Madame M. Als ihm ein Freund seine Bewunderung über seine plötzliche Beförderung ausdrückte, antwortete er: „Ca no peut jamais nuire“, dichte sich um, und starb. — Ein schlimmeres Loos war Rombeau bechieden, einem genialen Schauspieler, aber liebreichen Genie. Rombeau hatte mit dem größten Glücke in der Opéra comique angefangen, und zuletzt in den kleinen Folies dramatiques aufgehört; als ihn auch dieses Theater nicht mehr behielt, zog er, wie Diogenes, in den Straßen von Paris herum, und führte ein künstlerisches Romabenteuerleben. Alle Schauspieler von Paris unterstützten dieses zu Grunde gegangene große Talent, aber vergebens; seine

Taschen waren durchlöchert, das Geld blieb nicht darin. Besonders Dem. Mars gab ihm viel; als er jedoch alle Tage und in immer verwildeterem Anzuge kam, gab sie ihm ein Abonnementbillet in eine Badeanstalt mit den Worten: „Das ist das Einzige, was ich noch für Sie habe.“ Rombeau ging in die Badeanstalt. „Ein Bad!“ rief er, in dem er seine Karte hinreichte. Während es bereitet wurde, las er den aufgehängten Tarif: „Ein Bad 1 Fr., ein Frühstück 1 Fr.“ — „Gargon!“ rief er, „kann ich, statt des Bades, ein Frühstück für mein Billet haben?“ — „D ja!“ — „Dann hier damit, das ist nahrhafter.“ Er starb in größten Genuß, und die Schauspieler von Paris ließen ihn anständig begraben. — Man rühmt wohl auch die Größe mancher Fabrikantalken und Handelshäuser in Deutschland; aber was sind unsere größten gegen die in England! So lesen wir, daß in London ein Haus besteht, welches fertige Wäsche verkauft. Dieses beschäftigt über 3000 Personen und fertigt und verkauft u. A. jedes Jahr im Durchschnitt wenigstens 20,000 Duzend Hemden. — Zu Hammersley im Staate Newyork wird jetzt aus gehämmertem Eisen eine Kanone verfertigt, welche 14 Fuß lang ist, 3 Fuß im Durchmesser hat und 30,000 Pfund wiegt. Der Hammer, womit diese Eisenmasse ausgehämmert ward, wiegt 15,000 Pfund. Die Kanone ist für das Regierungsdampfsboot „Princeton“ bestimmt. — St. Petersburg, 28. Okt. Am vergangenen Mittwoch wurde die italienische Bühne in unserem großen Nationaltheater eröffnet. Es wurde das Abonnement unter den theuersten Preisen abgeschlossen, denn während der Dauer von nur 40 Vorstellungen, wobei acht Opern stets wiederholt werden, sollen Logen des ersten Ranges 890, der Parterre 1000, Lehnhühler der ersten drei Reihen 320 und 240 Silberrubel (1 Silberrubel etwa 1 Gulden 50 Kreuzer.) (V. B. 3.)

gebäude mit angebauter Scheuer und Stallung nieder. — In derselben Nacht verzehrte das Feuer drei unter einem Dach gestandene Wohngebäude zu Hüfingen, und in der Nacht vom 6. auf den 7. brannte in Ladenburg ein Wohnhaus

samt zwei angebauten Scheuern mit beinahe allen Vorräthen bis auf den Grund nieder; zum Glück war hier Alles versichert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 4 columns: No. 9. 10., Abends 9 Uhr., Morgens 7 Uhr., Mittags 2 Uhr. Rows include temperature, humidity, wind, and precipitation data.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 12. Nov.: Die drei Wahrsager, oder: Das Turnier zu Kronstein, romantisches Lustspiel in 5 Aufzügen, von Holbein.

[D.763.1] Wahlberg. Heute früh 5 Uhr ging Karl Leopold Szuhany, pensionirter großh. Amtsrevisor, nach 14tägigem Krankenlager, in einem Alter von 78 1/2 Jahren, in ein besseres Jenseits über.

[D.769.1] Karlsruhe. Kunstanzeige. Samstag, den 11. Novbr. 1843. Musikalisch-dramatisch-humoristische Akademie.

Friedrich Rippe, vom königlichen Hoftheater in Hannover, im Saale der Lesegesellschaft, welcher an diesem Abend dem Gesammtpublikum geöffnet ist.

[D.770.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Fromage de Roquefort, fromage de Brie, fromage de Neuchatel, fromage de Voie, fromage de Troye, Münsterkäse mit und ohne Kümmel, grüner Kräuterkäse, feinstes Emmenthaalkäse, Edamer-, Chester- und Parmesankäse bei C. A. Zellmeth.

[D.761.3] Heidelberg. (Dienstag) Bei dem diesseitigen Dienste ist die Stelle eines mit dem Staatsrechnungs-wesen vollkommen vertrauten Bureauassistenten, mit einem jährlichen fixen Gehalt von 600 fl. sogleich zu besetzen, zu welchem Ende die Mitbewerbungen bis zum 25. d. M. bei dem unterzeichneten Dienstvorstande einzureichen sind.

[D.766.1] Karlsruhe. (Messanzeige.) Joseph Strauss & Komp. aus Frankfurt a. M. beziehen die Messe mit ihrem reich assortirten Lager der neuesten Kravatten, Shawls, Schlipps und Hücher für Herren.

100 verschiedene Sorten!!! Stahlfedern in höchster Vollkommenheit. Die Hauptniederlage der Stahlfedern von J. Giffenspädtler, Wulbert in London befindet sich nur bei J. Strauss u. Komp. aus Frankfurt a. M.

Wir fügen einen kleinen Preiscurant hier bei: Stahlfedern für Kinder durchaus gut, das Groß oder 144 Stück zu 18 fr., Kontorfedern das Groß zu 48 fr. bis 1 fl. 12 fr., Beamtenfedern das Groß 1 fl. 12 fr. bis 1 fl. 48 fr., Indiateel, zum Buchführen geeignet, 1 fl. 45 fr., St. Georg, die sonst 5 fl. kosteten, jetzt 2 fl. 42 fr., so wie alle Sorten Federhalter, bei

Joseph Strauß u. Komp. aus Frankfurt a. M., Marktallseite, mit der Firma versehen. [D.767.1] Karlsruhe. (Messanzeige.) Pariser Glacehandschuhe!!!!

J. Ducas aus Fausmagne bezieht zum ersten Male die hiesige Messe mit einer großen Auswahl Damen- und Herrenhandschuhe bester Qualität; solche werden zu festgesetzten Preisen à 4, 5, 6, 7, 8 und 9 fl. per Duzend Paar abgegeben.

NB. Solche werden auch in 1/2 Duzend zu demselben Preis abgegeben. Eine Partie dänische à 20 fr. das Paar. Pelzhandschuhe sind auch dazwischen zu haben. In der Wude bei Joseph Strauß & Komp. aus Frankfurt a. M. Marktallseite, die Ate Wude links vom Schloß mit Firma versehen.

[D.760.2] Fahr. (Kaufseuche) Ich laufe Mutterkorn (Secale cornutum) in größeren Partien und zahle dafür einen guten Preis. Desfallsige Anträge erwarte ich portofrei.

Theodor C. Hug in Fahr. [D.723.1] Nr. 28,284. Pforzheim. (Bekanntmachung.) In Sachen des Handelsmanns Theodor Heinrich Dittler dahier gegen J. G. Klingler von da, gebürtig aus Offenbach, Forderung von 42 fl. 20 fr. Haues-Nachzins, hier Arrestanlage als Sicherungsmittel betr.

Nachträglich zu diesseitiger Verfügung vom 27. d. M., Nr. 27,898, wird bemerkt, daß die dort geschickten Arrest-Anlagen auf die weiteren Guthaben des Arrestklägers von 35 fl. 40 fr., 14 fl. und 17 fl. 24 fr., wovon die beiden ersten daher rühren sollen, daß Arrestbeflagter ohne Auftrag Ausstände bei den Handelsleuten N. H. in Frankfurt a. M. und N. Stück in Emmendingen Namens des Klägers eingezogen, die letzte aber, daß er eine dem Kläger gehörige Kiste mit Weinen im Werthe von 17 fl. 24 fr. gleichfalls ohne Auftrag verkauft und den Kaufpreis eingezogen habe, ausgegahet werden.

In der auf den 30. November d. J. anberaumten Rechtsfertigungstagsfahrt soll auch hierüber entschieden werden, wovon der Arrestbeflagte unter Rückweisung auf den früher angeordneten Rechtsnachtheil für den Fall seines Ausbleibens öffentlich in Kenntniß gesetzt wird. Pforzheim, den 31. Okt. 1843. Großh. bad. Oberamt. W. Ahles.

[D.757.1] Nr. 28,040. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Vor ungefähr 4 Monaten wurde aus einem Privat Hause dahier der untenbeschriebene hölzerne Pfeisenkopf entwendet, was Behufs der Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht wird, daß dem, der den Pfeisenkopf wieder herbeischafft, eine Belohnung von 2 fl. 42 fr. zugesichert wird.

Beschreibung des Pfeisenkopfs: Derselbe war von ziemlicher Größe, jüngerlicher Façon und bräunlicher Farbe, mit seinem Schnitzwerk geziert, ein Wappen vorstellend, mit Silber beschlagen, auf dem Dretel ein großes lateinisches S. eingravirt. Bruchsal, den 6. November 1843. Großh. bad. Oberamt. von Verg.

[D.747.1] Welschnearuth. (Tabak- und Tabakspinn- und Schneidmaschinenverkauf.) Donnerstag, den 16. Nov. d. J., Vormittags 9 Uhr,

werden in der Wohnung des verstorbenen Tabakfabrikanten Schneiders in Welschnearuth fabrizirte bedeutende Tabakvorräthe, nebst Rohwaaren und Fabrikgeräthschaften, als Tabakschneid- und Spinnmaschinen etc., 6 Stück Fas mit eingeschlagenen Zweifchen, 6 kleine Fässer, 42 Stück geschnittenes tannenes Bauholz etc. gegen baare Zahlung versteigert. Karlsruhe, den 8. Nov. 1843. Großh. bad. Landamtsrevisorat. Rheinländer.

[D.740.3] Freiburg. (Brod- und Fourtagelieferungsbedarf.) Die Brod- und Fourtagelieferung für die Garnison Freiburg in den vier Monaten Januar, Februar, März und April 1844 soll

Donnerstag, den 7. Dezember 1843, an die Wenigstfordernden begeben werden. Die zur Uebernahme einer oder der andern Lieferung Lusttragenden haben: 1) Die bei der Garnisonkommandantur Freiburg, so wie bei sämtlichen Garnisonkommandanturschaften und bei dem Kriegsministerialsekretariat aufgelegten Lieferungsbedingungen und Formulare zu den Summationen unentgeltlich in Empfang zu nehmen. 2) Ihre Summationen an die Garnisonkommandantur Freiburg portofrei, versehen mit der Aufschrift: „Brod- (Fourtage) Lieferung für die Garnison Freiburg betreffend“ einzuliefern, oder bis zum 7. Dezember 1843, Morgens präzis 10 Uhr, in die aus dem Bureau der Garnisonkommandantur Freiburg ausgegebene Summationslade einzulegen, weil sogleich nach dem Schlage dieser Stunde mit der Eröffnung der Summationen begonnen, jedes spätere Angebot aber zurückgewiesen wird. 3) Jeder Summittent hat seiner Summation ein gemeinverständliches, von dem betreffenden Amte beglaubigtes Zeugnis, und Vermögenszeugniß, welches mit Rück-

sicht auf Art. 19 und beziehungsweise auf Art. 23 der Brod- und Fourtagelieferungsbedingungen aufgestellt seyn muß, beizulegen. Summationen, welchen diese Anlage fehlt, werden ohne alle Rücksicht zurückgewiesen. 4) Jeder Summittent hat bei der Summationsöffnung persönlich oder durch einen schriftlich Bevollmächtigten anzuwohnen. Freiburg, den 7. November 1843. Großh. bad. Garnisonkommandantur. Clossmann, Oberst.

[D.738.3] Nr. 30,483. Rastatt. (Den Neubau der rothenfelder Murgbrücke betr.) Mit Herstellung der rothenfelder Murgbrücke auf der Straße von Rastatt nach Freutenstadt wird den Heutigen begonnen und es kann während der Bauzeit, welche sich auf beiläufig 3 Wochen erstreckt, diese Brücke nicht befahren werden, und es haben die Fuhrer etc. inzwischend den Weg über die Brücke bei dem gagegenauer Eisenwerk zu nehmen. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Rastatt, den 4. Nov. 1843. Großh. bad. Oberamt. Schaaß, vdt. Mader.

[D.739.3] Nr. 6506. Rheinbischofsheim. (Schuldenliquidation.) Ueber den Nachlaß des Johannes Baas von Biberwier haben wir Sant erkannt und Tagsfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 28. November d. J., früh 8 Uhr, anberaumt, wovon die diesseitig unbekanntem Gläubiger desselben mit der Aufforderung benachrichtigt werden, in der Tagsfahrt zu erscheinen und ihre Forderungen bei Vermeidung des Ausschlusses mit gleichzeitiger Ansetzung der Beweise zu liquidiren. Rheinbischofsheim, den 5. Oktober 1843. Großh. bad. Bezugsamt. Wed.

[D.743.2] Hornberg. (Dienstvertrag.) Auf 1. März ist bei'm hiesigen Bezirksamt die Praktikantenstelle wieder zu besetzen. Gehalt 500 fl. Bewerber werden eingeladen zur Anmeldung bei'm unterzeichneten Beamten. Hornberg, den 7. Nov. 1843. Baag.

[D.725.2] Karlsruhe. (Stellenge suchte.) Ein sehr solider junger Mann wünscht als Kutscher oder Bedienter, hauptsächlich auf Reisen, eine Stelle. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Table with 2 columns: Fruchtpreise. Karlsruhe, 8. November. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden verkauft: 205 Mtr. Hafer à 2 fl. 24 fr., 1 Mtr. Weizen à 7 fl., 1 Mtr. Hanfsamen à 9 fl. — fr. Eingestellt wurden: — Mtr. Erbsen, — Mtr. Weizen, — Mtr. Hanfsamen. In der hiesigen Mehlhalle wurden vom 2. bis 8. November eingeführt: 193,547 Pfund Mehl verkauft 134,005 aufgestellt blieben 59,542 Pfund Mehl.

Staatspapiere.

Table with 4 columns: Paris, 8. Novbr. 3proz. lomb. 81. 75. 3proz. (1840), 4proz. —, 5proz. lomb. 121. 30. Bananien 3395. —, Kanalaktien 1270. —, St. Germainenbahnaktien —, Verfaller Eisenbahnaktien, reches Ufer 292. 50. —, links Ufer 103. 75. Delesner Eisenbahnaktien 705. —, Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 186. 25. Blg. 5proz. Anleihe 104 1/2, (1840) 106 1/2, (1842) 107, römische do. 104 1/2. Span. Akt. 30 1/2. Pan. 5 1/2. Neav. —. London, 6. Nov., 4 1/2. Nachm. Konsol 96 1/2. Span. Fonds, aktiv 22 1/2. passiv —, aufgeschob. Schuld 12. Portugies. Ids. 5proz. —, 3proz. —, Blg. —, Doll. 5proz. Anl. 99 1/2, 2 1/2. —, Neue holl. Anl. 98 1/2. Dän. —, Russ. —. Frankfurt, 9. November. Brz. Papier. Gelb. Österreich. Metalliquesobligationen 5 — 111 1/2, 4 — 101 1/2, 3 — 77 1/2, Wiener Bankaktien 3 — 2020, — per ultimo — 2023, fl. 500 Loose do. — 148 1/2, fl. 250 Loose von 1839 — 117 1/2, Bethmann'sche Obligat. 4 — 100 1/2, do. — 103 1/2, Wiener Stadtbanks — 65 1/2, Preuß. Staatsschuldscheine 3 1/2 — 103 1/2, 50 Thlr. Prämiencheine — 89 1/2, Bayern. Obligationen 2 1/2 — 101 1/2, Ludwigsanalakt. inc. d. v. G. — 75 1/2, Baden. Obligationen 2 1/2 — 95 1/2, R. A. à fl. 50 Loose von 1840 — 58 1/2, ditto von 1820 — 141 1/2, Darmstadt Obligationen 5 1/2 — 95 1/2, ditto 4 — 101 1/2, fl. 50 Loose — 68 1/2, fl. 25 Loose — 30 1/2, Frankfurt. Obligationen 3 1/2 — 102, — Tannusaktien à 250 fl. — 344 1/2, — per ultimo — 345 1/2, Eisenbahnobligationen 4 — 102, Nassau. Obligationen bei Nothschild 3 1/2 — 96 1/2, fl. 25 Loose — 27 1/2, Holland. Integrale-Obligationen 2 1/2 53 1/2 63 1/2, Syndikat — 77 1/2, ditto — 93 1/2, Spanien. Altivschulo m. 4 C. 5 — 22 1/2, Portugal. Konsols 2 St. à 12 fl. 2 1/2 — 42 1/2, Polen. fl. 300 Lotterieloose — 91 1/2, do. zu fl. 500 — 93 1/2, Disconto — 3 1/2, Gold. Silber. fl. fr. Neue Louisdor 11 4 Gold al Marco 375 —, Friedrichsdor 9 43 Raubthaler ganze 2 43, Holl. 10 fl. Stücke 9 54 1/2 Preuß. Thaler 1 44, Randdualaten 5 34 Fünfrantenthaler 2 20, 20 Frankenstücke 9 25 Hochhaltig Silber 24 20, Engl. Guineen 11 55 Weringh.u. mittelf. S. 24 12